

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1883**

7.1.1883 (No. 3)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-938424](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-938424)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,  
am Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.  
Abonnementspreis:  
vierteljährlich 1 Mark.

# Correspondent

Insertions-Büro:  
Für die dreijährige Correspondenz-  
Zeile 10 Pf., bei Wiederholungen  
Rabatt.  
Anzeigen werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 72, Brüder-  
straße Nr. 10, Rosenstr. Nr. 37  
Agentur: Büttner & Winter  
Annahme-Expedition in Ol-  
denburg.

## für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Sechster Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Littmann.

Nr. 3.

Oldenburg, Sonntag, den 7. Januar.

1883.

### Tagesbericht.

Das Befinden des Kaisers ist bei der günstigen Witterung ein recht befriedigendes; derselbe unternimmt täglich seine Spazierfahrten im offenen Wagen. Auch das Befinden der Kaiserin bessert sich, wenn auch leider nur langsam.

Am 9. resp. 10. d. werden der Reichstag und das preussische Abgeordnetenhaus ihre durch die Weihnachtsferien unterbrochenen Arbeiten wieder aufnehmen. Leider ist es den Präsidenten beider Körperschaften nicht gelungen, sich über einen Arbeitsplan zu einigen, der die ungethörte Thätigkeit beider Vertretungen sicherstellt, und wird es daher der umichtigsten Geschäftsvertheilung bedürfen, um das Zusammenarbeiten beider Häuser nicht allzu beschwerlich zu gestalten.

Der preussische Minister des Innern hat die Regierungen zc. benachrichtigt, daß der Kaiser in Gemeinschaft mit der Kaiserin eine Jubiläums-Denk Münze gestiftet hat, welche von dem Kaiser würdigen, einer Unterstützung nicht bedürftigen Ehepaaren in Preußen und den Reichslanden zur Erinnerung ihrer Goldenen oder Diamantenen Hochzeit vertheilt wird. Wie aus der Kurvernehmung hervorgeht, sind bezüglich der Geschenke seitens der betreffenden Eheleute in jedem Fall unmittelbar an den Kaiser zu richten.

Kaiser Franz Joseph soll jüngst in Budapest gegen einen höheren Militär die Aeußerung gethan haben, wenn Rußland ihm die westliche Hälfte der Balkanhalbinsel mit Salonichi überlasse, so würde er nichts dagegen haben, daß es die östliche mit Constantinopel in Besitz nähme. Der Offizier meint, es sei nun allerdings wenig wahrscheinlich, daß der Kaiser so zurückhaltende Monarch sich in dieser Weise ausgesprochen habe; vielleicht entspreche sie jedoch seinen innersten Anschauungen, jedenfalls aber denen des Erzherzogs Albrecht und eines großen Theiles des österreichischen Offiziercorps. Auch wir setzen Fragezeichen hinter diese Mittheilung und zwar ein großes. Denn erstens haben die Oesterreicher an ihrem bischöflichen Herzogthum und Bosnien soviel zu thun, daß sie auf Albanien, Epirus, Macedonien und — Montenegro doch wohl gern verzichten. Und dann geht es mit dem Länderüberlassen doch nicht so leicht, das weiß jedes Kind.

Deutschlands Todfeinde sind die Czaren in Oesterreich. Wer's noch nicht gewußt hätte, würde es seinen aus ihrer tiefen Trauer um Gambetta. In ihren Bileidsdepeschen nach Paris und in allen ihren Zeitungen feiern sie ihn als den „Titanen“ (Kaiser), der entschlossen gewesen sei, im Bunde mit ihnen und den Russen Deutschland zu züchtigen, die deutsche Oberherrlichkeit zu brechen u. s. w.

Frankreich. Da der Vater Gambettas auf seinem Verlangen besteht, daß der Leichnam seines Sohnes in Nizza

in der dortigen Familiengruft beerdigt werde, so wird die Leiche nach dem feierlichen Leichenbegängnisse in Paris nach Nizza gebracht werden.

Wie aus Madrid gemeldet wird, ist der dort lebende Ex-Marschall Bazaine, der „Verräther von Metz“, sehr bedenklich erkrankt.

Der Generalgouverneur von Sibirien hat der Regierung in St. Petersburg einen Reformentwurf für Sibirien vorgelegt, welcher die Zustände des Landes erheblich bessern würde. Es ist nur fraglich, ob der Zar die Durchführung der Reformen genehmigen wird.

Die Nihilisten machen wieder in Rußland von sich reden. In der Peter-Pauls-Festung, wo einige der Schlimmsten ihrer Gattung ihre Mordthaten verbüßen, darunter Werski, der Mörder des Generals Drentken, Dr. Weimar, der bekannte Arzt, und andere, hat man einen regelrechten Verkehr dieser Gefangenen mit der Außenwelt entdeckt, der durch . . . die Soldaten der Gefängniswache vermittelt wurde. Infolge dieser Entdeckung wurden 36 Soldaten zur Zwangsarbeit verurtheilt und „verschickt“. Im Anschluß hieran wird berichtet, daß die Vertreter Rußlands im Auslande angewiesen worden sind, den betreffenden Höfen Mittheilung zu machen, daß es der russischen Regierung in den letzten Tagen gelungen sei, die letzten nihilistischen Komites zu entdecken und die Mitglieder derselben dingfest zu machen. Im ganzen weiten Gebiete des russischen Reiches seien keine Nihilisten mehr vorhanden. Rußland sei von ihnen geäubert, und die ins Ausland geflüchteten Mitglieder der anarchistischen Secte besäßen keine Verbindungen mit der Heimath. Der Zar werde nach diesem glücklichen Erfolg bald wieder seinen dauernden Aufenthalt in der Hauptstadt nehmen.

Aus Erzerum (in Kleinasien) wird gemeldet, daß daselbst am 1. Januar ein Scheinbund entdeckt wurde, dessen Endzweck die Losreibung Armeniens von der Pforte bezweckte und der von Rußland aus unterstützt worden wäre. 350 Armenier wurden verhaftet.

### Aus der Reichshauptstadt.

Kaum war der Neujahersmorgen in Berlin angebrochen — die Sylvesternacht brachte diesmal keinerlei Exzesse — als es auch in den Straßen, besonders Unter den Linden, lebendig wurde. Dem königlichen Palais, dem Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit, strömte Alles zu. Am Neujahersmorgen pflegt die Kaiserin mit dem Kaiser das Frühstück in dessen Arbeitszimmer einzunehmen und mit ihrem erlauchten Gemahl die Glückwünsche auszutauschen. Vorher aber hat der Monarch schon die Gratulation der Hausoffizian-

ten entgegengenommen. Um 9 $\frac{1}{2}$  Uhr begann die Ansahrt der königlichen Prinzen und Prinzessinnen. Eine prächtige, sechs-spännige Galatsche brachte die Kronprinzessin mit ihren vier Töchtern. Die von 6 Füchsen gezogene hellblaue Equipage wird sofort als jene der Frau Prinzessin Friedrich Carl erkannt, die heute nur in Begleitung ihres Sohnes, des Prinzen Friedrich Leopold, erscheint, da ihr Gemahl sich auf seiner Orientreise befindet; der Kronprinz langt gemeinschaftlich mit dem Prinzen Wilhelm, dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen und dem jungen Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein im königlichen Palais an. — Um 10 Uhr begab sich die königliche Familie in den Dom, nur die Kaiserin fuhr nach dem Augusta-Hospital, um dem Gottesdienst in der dortigen Kapelle beizuwohnen. Hatte man Prinz Carl bei der Ansahrt zur Gratulation vernimmt, von der er fern geblieben, weil ihm das Gehen und Stehen nicht möglich ist, so sah man jetzt seine Equipage, schon von Weitem leicht erkennlich durch den Mohren in Roth und Gold auf dem Boche, dem Dome zurollen. In einem Fahrstuhl wurde der Prinz in eine ebenerdige Kirchenloge geschoben. Nach der Rückkehr aus dem Dome hatte der Kaiser seine militärische Umgebung empfangen. An der Spitze befand sich General-Feldmarschall Graf Moltke, welcher die Ansprache an Se. Majestät richtete, und Kriegsminister v. Kamke. Der Kaiser trat in die Versammlung, Glückwünsche empfangend und solche bietend. Die Nachricht von dem Ableben Gambettas überbrachte dem Kaiser der Staatssekretär Graf Hatzfeldt. 10 Minuten vor 1 Uhr rollte das Gepann des Fürsten Bismarck heran. Der Reichskanzler, heute in großer Generals-Uniform, wird vom Publikum lebhaft begrüßt und dankt freundlich nach allen Seiten. Der weiße Vollbart giebt dem Fürsten ein etwas fremdes Aussehen, er scheint aber wieder wohl und frisch, obgleich etwas blaffer als gewöhnlich. Um 1 $\frac{1}{2}$  Uhr gelangen die Botschafter zur Gratulationscour, Mit der Ansahrt der Botschafter hat die Gratulationscour ihr Ende erreicht. Von fast allen deutschen Höfen waren im Laufe des Tages Glückwünschdepeschen für das Kaiserpaar eingegangen.

Der Kaiser empfing vorgestern Nachmittag den Fürsten Bismarck zu einem längeren Vortrage. Um 4 Uhr fuhr der Reichskanzler vor dem königlichen Palais vor und verließ dasselbe erst um 4 $\frac{1}{4}$  Uhr. Von der Straße aus konnte man, wie ein Berichterstatter meldet, die Gestalten des Kaisers und des Kanzlers wahrnehmen.

Gelegentlich der 400. Aufführung von „Glück und Ploch“ begab sich der Kaiser, welcher der Vorstellung beiwohnte, in die Loge des Generalintendanten und überreichte

### Durch Sturm zum Frieden.

Novelle von F. C. Schubert.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Sie fragte den Doktor mißtrauisch eingehend aus, womit die Tochter sich beschäftige und äußerte mehrmals ihr lebhaftes Erstaunen, daß er so gut Auskunst geben konnte.

Magda schrieb der Mutter nur selten, dagegen schenkte sie der Kouine Olga von Fernsthal um so größeres Vertrauen. Die lebenswürdige junge Witwe zeigte sich dem sie besuchenden Doktor gegenüber gut unterrichtet über die unbedeutenden Vorgänge in seinem regelmäßigen Landleben. Sie behandelte ihn von vornherein wie einen alten Bekannten, ja fast wie einen alten Freund, aber sie berief sich bei allem immer auf Magda.

Erst durch die kurze Trennung erkannte Georg, wie theuer ihm Magda geworden war; er fühlte sich in der Hauptstadt einsam, verlassen, krank — selbst als der Verfall des Publikums ihn heranzog auf die Bretter, welche die Welt bedeuten, als ihn draußen der allgemeine Jubel umrauschte, die Befriedigung durchströmte, den schweren Preis der Anerkennung gewonnen zu haben, als er sich sagen durfte, du hast dich nicht ganz getäuscht, in die lebt ein Funke des Genies, du hast die Herzen entzündet — da empfand er doch keine ungetrübte Wonne, denn sie, deren stilles, beifälliges Lächeln ihm mehr galt als alle öffentliche Auszeichnung, war ferne! — Nur bei Olga von Fernsthal, die an seinen Triumph sich mit warmer Theilnahme erfreute, konnte er von Magda sprechen — er brachte fast alle freie Zeit in ihrem Hause zu; bei ihr, der Freundin Magdas, vrückte ihn der peinigende Schmerz des Getrenntseins weniger. Olga sprach mit warmer Liebe von Magda, mit rückhaltloser Bewunderung; doch warnte sie den Doktor auf späßhafte Weise, hinter welcher aber der vollste Ernst hervor-

blickte, vor dem verführerischen Weien des lieblichen Mädchens, das in seiner Unbefangenheit sich kein Gewissen daraus machte, die heftigste Liebe zu erwecken und ihre unglücklichen Opfer gramjam zu verladen.

„Magda wird ewig ein Kind bleiben,“ versicherte die junge Witwe, „der Moment immer großen Einfluß auf sie üben — ihre Leidenschaften gleichen dem flüchtigen Aprilwetter. Solche Naturen wollen nicht ernst genommen sein — man darf an sie nicht die Anforderung stellen, daß sie in einer bestimmten Richtung verharren, wie die Magnetnadel — denn wie einem Kreis die Bewegung, ist ihnen der Wechsel Lebens-element.“

Ein Liebender läßt sich leider nicht befehlen — der Doktor drängte fort — aus dem vollen Sonnenschein der Günst einer schönen Frau eilte er, sobald er nur konnte, nach Hause, ohne Fragen vor den Launen des Aprilwetters in einem Kinderherzen! Wie schlagen seine Pulse, als er endlich — der dahinschweifende Sitz blieb weit hinter seiner voranstiegenden Sehnsucht zurück — den Bodensee erblickte!

An der kleinen Eisenbahnstation, von welcher die Straße nach dem Landhause der Gräfin Haldernd abweigt, war kein Fuhrwerk zu finden. Mißmüthig über die Verzögerung — die Entfernung beträgt über eine Stunde — schlug Georg den Fußweg ein, der zwischen Weinbergen und Obstgärten zum See hinabführte; bei der ersten Biegung des gewundenen Pfades sprang ihm eine große dänische Dogge mit freudigem Gebell entgegen — als er aufblickte, stand, ihren Fuß in der Hand haltend, Magda mit freudig geröthetem Gesicht vor ihm.

„Ich dachte mir, daß Sie kommen,“ sagte sie freundlich „und bin Ihnen entgegen gegangen. Ehrensporen und Preisumflogen haben mir Ihnen keine errichtet, der gekrönte Dichter muß statt anderer Einzugsfeierlichkeiten mit meiner Begrüßung vorlieb nehmen.“

Magda liebte es, von dem starken Hunde begleitet, allein

umherzustreifen; es lag nichts auffallendes darin, daß sie heute ihren Weg nach der Eisenbahnstation gerichtet.

Bewegt von der Freude des Wiedersehens stammelte Georg einige Worte, worin er ihr für den Glückwunsch zu seinem Bühnenerfolg dankte; Magda erglückte noch mehr, als er ihr nun die Hand reichte und seine erusten Augen sich in die ihren sinkten — als ob sie fragten, ob auch sie in der langen Zeit der Trennung an ihn gedacht?

Ohne zu sprechen schritten beide eine Weile nebeneinander hin. Weinbewachsene Hügel benahmen hier und da die Aussicht auf den See, der dann wieder, umgürtet von dem Kranz zahlloser Villen und Ortschaften, von Parkanlagen und Gärten, unter ihnen auftauchte; in blauumdusteter Ferne lagen die Alpen und über ihnen wölbte sich das klare Firmament.

Wer so zum erstenmale mit dem geliebten Wesen allein ist, der träumt sich in die Seligkeit des Paradieses zurück — wie dem ersten Menschenpaare beginnt für ihn ein neues, ureigenes Dasein, als hätte er eben jetzt erst das Auge aufgeschlagen zum Leben! Da wird die Schöpfung wieder jung im Gefühle der Liebe, man möchte dieses Alleinsein festhalten — dieses stille, ewig scheinende Glück des Beisammenseins, voll wunschlosen heiligen Friedens!

Magda fragte nach ihrer Mutter, nach Olga; als Georg der Freundlichkeit der letzteren erwähnte, erkundigte sie sich mit sichtlicher Belloommenheit, wie ihm ihre Freundin gefallen habe. Offen, ohne zu wissen was sie that, verrieth sie ihm durch ihre Eiferjucht ihre Magda. Wie leuchteten ihre Augen, als er ihr sagte, daß er mit Ungebund sich nach dem schönen See gesehnt. Sie versicherte ihm, daß sie, wie die Gräfin, im Geiste stets an seiner Seite gewesen sei, daß sie die Zeitungen, die über die Vorstellung berichteten, mit Jubel der Tante vorgelesen habe.

„D, Sie müssen glücklich sein!“ rief sie; gleich darauf fügte sie wehmüthig hinzu: „Ach! Alles strebt nach Glück und doch ist das Loos der Menschheit, es nicht zu erreichen, weil

hart persönlich dem Verfasser des Ballets, Herrn Taglioni, sein mit der kaiserlichen Unterthrift versehenes Bild, indem er ihm dabei zugleich seine vollste Anerkennung für seine bisherigen Leistungen aussprach. Außerdem erhielten zwei Figurentanten, die „Nix und Flok“ zum 400. Male unterstützt, die Herren Krüger und Zadernack, ersterer eine Bienenwabe in Brillanten, letzterer eine Garnitur Perlen. Herrn Musikdirektor Härtel wurde der Rother Adlerorden 3. Klasse verliehen.

Ein ehemaliger freiwilliger Jäger des **Lühowschen Freikorps**, Rittmeister a. D. und Geh. Rechnungsrat Heinrich v. Wiedekind, ist in der Sylvesternacht im Alter von 86½ Jahren gestorben.

Der unter dem Protektorate des Prinzen Carl stehende Verein „Hektor“ wird auch in diesem Jahre eine große **Ausstellung von Racehunden** in Berlin veranstalten. Als Lokal ist wieder Tivoli in Aussicht genommen. Eine verhältnismäßig bedeutende Summe, 10—12,000 Mark, sollen als Preise ausgesetzt werden. Einige Neuerungen, z. B. Ausstellung von Kollektionen, sind vorgesehen, und es ist Sorge getragen, daß auch die französischen Hunde in größerer Anzahl auf der Ausstellung erscheinen.

## Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 6. Januar.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben gerufen: den cand. minist. Holtermann in Dortmund zum Pfarrer an der Kirche und Gemeinde Heppens, den Dr. Kamp, z. B. Adjunct an Schulpforta, zu Ostern 1883 zum Oberlehrer am Gymnasium in Oldenburg, den provisorischen Stationsverwalter Stiller zu Augustfehn zum Stationsverwalter und den Bachmeister Eberhard zum Zugführer zu ernennen.

**Großherzogliche Hofkapelle.** Das gestern unter Mitwirkung des Herrn S. Witzthum, ersten Solo-Harfen-Spielers an der königlichen Hofkapelle zu Hannover, und des Herrn Hofmusiker S. Syparth stattgefundene dritte Abonnements-Concert der Großherzoglichen Hofkapelle kann als eines der interessantesten und genussreichsten, welche wir in der letzten Zeit gehabt haben, bezeichnet werden. Den Reigen eröffnete die prachtvolle Ouverture „Zur Weihe des Hauses“ von Beethoven. Ferner gelangten im ersten Theil zur Ausführung: „Concert“ für Harfe und Flöte von Mozart, „Adagio“ aus der Suite für Orchester (Op. 101) von Raff, „Original-Fantasia“ für Harfe von Thomas, „Tragische Ouverture“ (Op. 81) von Brahms und „Feentanz“ von Parry-Alvars. — Wenden wir uns zunächst zu den Solovorträgen des verehrten Capellmeisters Herrn Witzthum. Dieselben riefen bei den Zuhörern eine unbegrenzte Begeisterung hervor. Verursachte schon das schöne in den hiesigen Concerten nur äußerst selten vorkommende Saiteninstrument die Harfe einen großen Reiz auf die Concertbesucher, so riß das vollendete Spiel des Herrn Vortragenden das Auditorium, das den wundervollen Klängen mit größter Spannung lauschte, zu einem wahren Beifallssturm hin, wofür sich der verehrte Gast durch eine reizende Zugabe erkenntlich zeigte. Ein solch virtuos und dabei ergreifend schönes Spiel dürfte nicht oft seines Gleichen finden. Herrn Witzthum sowohl als auch unserm Hofkapell-Direktorium sei für diesen seltenen, schönen Kunstgenuss aufrichtiger Dank gezollt. Ferner waren die Flöten-Vorträge des Herrn Syparth, der leider recht lange mit seinen Solo-Vorträgen zurückgehalten hat, muftergültiger Art. Möge er nur recht bald wieder die Concertbesucher mit seinen tüchtigen Leistungen erfreuen. Die beiden oben erwähnten Orchesterwerke von Brahms und Raff, welche, wie nicht anders zu erwarten, ganz ausgezeichnet zu Gehör gebracht wurden, können ohne Weiteres als Compositionen vorzüglichster Art bezeichnet werden und dürfen jeden Concertbesucher hochbefriedigt haben. — Den zweiten Theil des

Abends füllte die Sinfonie (Nr. 3, Es-dur) von Robert Schumann aus. Schumann, der „Erbe Beethovens“, zeigt auch in diesem Tonwerke eine Produktionskraft von ganz außerordentlicher Größe. Tiefe und Höhe der Gedanken, geniale Gestaltung, sinnige Combinationen, reizvolle Färbungen, Formschönheit und Stimmungsreichtum haben seinen Werken die irdische Ewigkeit erobert. Die in ihnen waltende Romantik übt auf den Mitempfindenden einen geradezu unbeschreiblichen Zauber aus. Robert Schumann darf als Symphoniker ohne Zweifel als die gewaltigste Erscheinung der Nach-Beethoven'schen Zeit bezeichnet werden. Die Ausführung seiner Sinfonie Nr. 3 am gestrigen Abend war von Anfang bis zu Ende eine hinreißend schöne und erntete daher auch wohlverdienten Applaus. War das schwierige Werk ganz vorzüglich einstudiert, so dokumentirte Dirigent und Kapelle durch die große Hingabe, mit welcher dasselbe in vollendetster Form zu Gehör gebracht wurde, aufs Neue die bisher stets bewährte Meisterschaft. Besten Dank für den bereiteten hohen Kunstgenuss.

**Großherzogliches Theater.** Die nächste (6.) „Abonnements-Vorstellung für Auswärtige“ findet am nächsten Mittwoch, den 10. d. Mts., Nachmittags 4½ Uhr statt. Zur Aufführung gelangt in derselben: „Reif = Reiflingen“, Schwank in 5 Aufzügen von G. v. Moser. — Damit geht der in einer der letzten Nummern des „Correspondent“ von Nafede aus geäußerte Wunsch in Erfüllung. Uebrigens steht außer Zweifel, daß auch die Abonnenten in den übrigen sich an diesem höchst amüsanten Schwank sehr ergötzen werden.

Unser heimathliches Institut, die **Oldenburger Versicherungsgesellschaft**, welches bekanntlich in den ersten Jahren seines Bestehens infolge verkehrter Geschäftsleitung viel zu kämpfen hatte, arbeitet sich erfreulicher Weise unter seiner jetzigen Direction immer mehr empor. So hat das eben verlossene Geschäftsjahr 1882 noch günstiger als das vorhergegangene 1881 abgeschlossen, so daß die Direction die Vertheilung einer Dividende von 6% in Vorschlag bringen kann. Weiteres Material zur Veröffentlichung wird der noch im Laufe dieses Monats zur Vertheilung gelangende Geschäftsbericht pro 1882, der 25. der Gesellschaft, darbieten, aus welchem wir nicht verfehlen werden, unsern Lesern weitere Mittheilungen zu machen.

**Lambertstift.** Die städtische Abtheilung des Kirchenraths votirte ihrem Mitgliede, dem Herrn Proprietär Deters, einstimmig ihren Dank für die unverdrossene und umsichtige Aufsicht beim Bau des Lambertstiftes. — Färber Krämer, zum Hauswart bestellt, wird im Laufe der nächsten Woche im Stitt seine Wohnung nehmen. — Ein Herr, welcher sich sehr für die weitere Entwicklung des Stitts interessirt, hat 500 Mk. ausgelobt für den Fall, daß die städtische Abtheilung sich demnächst entschließen würde, das erste kleinere Stittshaus zu bauen. Da die städtische Abtheilung sich diese 500 Mk. nicht gern wird entgehen lassen wollen, so werden wir muthmaßlich zum nächsten November eine Wohnung haben, in welcher 4 Familien, namentlich auch Wittwen mit kleinen Kindern, ein Unterkommen finden.

Am 10. Januar findet im deutschen Reiche eine **Viehzählung** statt. Die Bedeutung derselben reicht über die Landwirthschaft weit hinaus. Die Viehstatistik hat ein allgemein wirthschaftliches Interesse, das engere und weitere Kreise, den Staat und die Gemeinden in gleicher Weise angeht. Jedermann ist daher berufen, durch genaue Beachtung der für die Erhebung erlassenen Vorschriften an seinem Theile zum Gelingen des Ganzen beizutragen.

Der **100jährige Kalender** prophezeit für 1883 einen trockenen, rauhen kalten Frühling und viel Reif, einen heißen Sommer mit sehr warmen Nächten, einen trockenen und warmen Herbst und einen trockenen, kalten Winter.

Welche Geflügelart liefert die **meisten Eier**? — Das Landhuhn legt jährlich ca. 80 kleine Eier, das Italienerhuhn ca. 180 Eier und dazu im Winter, wo die Eier an und für sich mehr werth sind. Also schafft Euch Italienerhühner an. — Unsere gewöhnliche Gans (die aber ungewöhnliche Vorzüge hat und sehr gut schmeckt) legt ca. 20 Eier und wird gemästet 8—10 Pfd. schwer, Mischlinge der Toulouser Gans legen 50—80 Eier sehr früh und werden gemästet 29—30 Pfd. schwer, geben außerdem noch einmal so viel Federn, als die gewöhnliche Gans. Also schafft Euch Toulouser Gänse an.

## Vom Welt-Theater.

Saison = Plauderei.

1. **Gambetta ist todt** — wiederholt es noch immer in allen Kreisen. Als der Löwe noch lebte, ist ihm mancher Gieb in den Zeitungen verfeßt worden, jetzt, wo er todt ist, wollen wir nicht in die Rolle des Fels in der Fabel verfallen. Auch über die politische Bedeutung dieses Ereignisses wollen wir heute schweigen. Sie liegt so sehr auf der Hand, daß es überflüssig erscheint, eine lange Rede darüber zu halten. Auch haben wir darüber bereits in unserer vorigen Nummer gesprochen. Gambetta war der eigentliche Revanchemann in Frankreich. Die Wiedervergeltungspartei hing unsichtbar an seinen Rockschößen und er konnte sich ihrer nie entledigen. Nun ist auf einmal Alles anders geworden. — Mit Gambetta, der im besten Mannesalter von 44 Jahren vom Schauplatz seiner Thätigkeit abtrat (wie Stobeleff!), werden große Pläne zu Grabe getragen. — Jetzt erst ruht er in Frieden und mit ihm seine Pläne.

2. Gambetta hatte schon zu der Zeit, als Napoleon regierte, ein **Verhältniß mit einer schönen Dame**, Madame Leonie L., angeknüpft, die ihm alles, auch ihre Ehe und Ehre opferte. Sie verließ ihren sehr angesehenen Mann, um mit Gambetta zu leben. Beider Sohn war der 16jährige Jüngling, den Gambetta voriges Jahr nach Dresden brachte, um ihm eine gründliche Bildung zu geben. Als Madame Leonie's Mann gestorben war, drang sie in Gambetta, sie zu heirathen, wie er ihr versprochen. Er machte Ausflüchte, ein Mann in seiner Stellung dürfe sich nicht binden, sein Laufbahn würde dadurch leiden u. s. w. Da hörte Madame L., daß er sich um die Hand der italienischen Marquise d'A. bewerbe. Sie eilte zornig zu ihm und fragte: „Ist's wahr?“ — „Nein,“ sagte er, „ich werde mich niemals verheirathen, auch mit Dir nicht.“ Da zog sie einen Revolver aus der Tasche, um sich zu tödten, Gambetta fiel ihr in den Arm; der Schuß ging los, drang ihm durch die rechte Hand in den Arm, kam beim Armgelenk heraus, durchbohrte die Kleider und setzte sich in der Brust fest. Das war der Hergang. Er starb an der Wunde und ihren Folgen. So hat sich auch bei ihm bewährt, was jeder Franzose zuerst fragt, wenn etwas Dunkles, Räthselhaftes, Entsetzliches geschieht: Wer ist das Weib, das dahinter steckt? (Gambetta bewahrte sein volles Bewußtsein bis zuletzt. Der Todeskampf dauerte zwei Stunden.)

3. Ist **Ignatieff**, der Russe und der gute Freund Deutschlands, abergläubisch? Dann hat er einen bösen Tag gehabt, als die Depesche vom Tode Gambetta's in Petersburg eintraf. Stobeleff in einem garstigen Hause plötzlich dahingerafft; Gambetta nicht viel weniger tragisch abgerufen; denkt er daran, wen die Welt immer als den Dritten im Bunde genannt hat?

4. Von allen Seiten laufen die betrübendsten Meldungen über das abermals die deutschen Flußgebiete verheerende **Schwaffer** ein. Und was das Schlimmste ist, das Unglück hat diesmal nicht einen einzelnen Landstrich nur betroffen; kein Theil des Reiches scheint verschont geblieben zu

fast alle den Erfolg, der doch nur unsere Hoffnung und unser Lohn sein darf, als den Zweck des Lebens betrachten.“

So erntet Magda noch nie gesprochen; sie bemerkte, daß ihre Worte den Doktor überraschten.

„D, ich philosophiere öfter als Sie glauben,“ fuhr sie, ihren Arm in den seinen legend, fort, „wenn auch vielleicht auf eine Art und Weise, die Sie kindisch finden. Sie lieben das Gute und Edle um seiner selbst willen, — Sie würdigen es nie als bloßes Mittel zum Zweck herab — darum stehen Sie hoch über der andern Menschen. Ich habe viele Fehler, aber so unbedeutend ich sein mag, ich ehre und verstehe den Werth Ihrer Gesinnung. Reichet dies in Ihren Augen hin, mir ein Anrecht auf Ihre Freundschaft zu geben? Auch jetzt noch — wo der Vorber Sie noch ehrwürdiger macht?“

„Fräulein Magda,“ verfezte Georg, „die gute Meinung, die Sie so rein mir entgegenbringen, ehrt mich mehr, als alle äußeren Erfolge — Talent ist nichts, verglichen mit dem unschätzbaren Kleinod eines edlen Herzens und eher möchte ich unbekannt fortleben, als daß Sie an meiner aufrichtigen Freundschaft zweifeln.“

Magdas Arm zuckte in dem des Doktors, sie blieb einen Augenblick stehen und schloß die Augen — ein verklärtes seliges Lächeln umspielte die Züge des engelholden Angesichts.

„Ja Magda,“ sprach Georg leiser und drückte den Arm des Mädchens wie betheuernd an seine Brust, „ich bin Ihr theurer Freund. Wenn je im Leben Sie etwas solchen bedürfen, der nur an Ihr Wohl und nie an sich selbst denken wird, dann erinnern Sie sich meiner. Keine Zeit, keine Entfernung wird diese Empfindung abklingen.“

Die graublauen Augen Magdas öffneten sich und Georg sah den feuchten Glanz einer zurückgehaltenen Thräne blinken. Wenn er ihr jetzt seine Liebe gestand, so sank Magda an seine sehnsuchtgeschwellte Brust — ein Wort, und sie war sein. Sein ganzes Wesen begehrt danach, der lange verschlossenen Leidenschaft Lust zu machen und zugleich zitterte er bei dem

Gedanken, den Schleier von ihrer Seele zu reißen. Die Andeutungen ihrer Mutter über die hochfahrenden Pläne bezüglich der Zukunft Magdas fielen ihm ein, und die Warnungen Dignas von Fernsthal.

Jetzt, wo er sie kühn überspringen konnte, ermah er erst die Breite der sozialen Klüfte, die ihn von Magda trennte. Sie liebte ihn — er durfte nicht zweifeln — sie würde ihn jetzt jedes Opfer freudig bringen, jedes Verprechen leisten — ihre Liebe schlug, wenn er es forderte, eine Brücke über den trennenden Abgrund. Jenwärts lag das Glück der Zukunft! — Warum zögerte er? — Er konnte sich selbst keine Rechenschaft geben über die Sorgen, die ihn überlam, seinem Gefühl Worte zu leihen. Ihm war, als müßte die heilige Unschuld entfliehen, die das Geheimniß in Magdas Seele noch umhüllte, wie der Thau die künftige Blume in der Knospe.

Er schwieg; sie setzten ihren Weg fort. Magda war durchaus nicht verstimmt über seine Einsüßigkeit, sie hatte ja keine weitere Erklärung erwartet. Die Gewißheit, daß der hochverehrte Mann an ihrer Seite sie seiner Freundschaft für würdig hielt, erfüllte sie mit Stolz — sie war glücklich! Niemand erkennt in dem jungen Löwen, der wie ein zärtliches Kästchen harmlos spielt und ländelt, den künftigen Tyrannen, der seine Begierden in Blut sättigt. Junge Reigung ist so leicht zufrieden, erst die wachsende Leidenschaft wird ungenüßig; denn Liebe ist ja der Durst nach Unendlichkeit, der, einmal erwacht, den Becher des Lebens leeren will bis zum Grunde, der oft voll bitterer Hefe ist.

Mit achtzehn Jahren glaubt man an das Ewige diesseits wie jenseits. Hatte Magda geahnt, daß jetzt Zweifel und Misstrauen mit der Liebe in Georgs Seele kämpften, daß er an die Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit dachte, ein so junges Mädchen werde in wenigen Wochen, vielleicht schon nach einigen Stunden anders empfinden als jetzt, wo sie vielleicht nur einer plötzlichen Reizung, einer Apriltaune unterlag — sie wäre darüber empört gewesen, denn sie meinte es ernstlich; sie dachte,

ihre Liebe könne nur mit dem Tode enden. Trotz ihrer Jugend und dem Frohmuth ihrer Natur hatte sie doch schon zuweilen den Ernst des Daseins vertieft, angeregt von der Poesie es versucht, das Leid und den Schmerz der Menschheit zu verstehen — aber, ohne eigene Erfahrung, sah sie in den Nachtseiten des Lebens nur die dunkle Wolke, durch welche die Sonne der Hoffnung um so heller strahlte, nur das vorüberziehende Gewitter, über das sich der Regenbogen des Friedens wölbt. Die Leiden und Uebel des Daseins schienen ihr Nebenbache im Verhältniß zu den Freuden und Gütern und leicht überwindlich.

Als sie an das Ufer des Sees hinabkamen, blies ihnen ein scharfer Wind entgegen, der das seidene Tuch um Magdas Hals entführte. Georg erhaschte es und legte es um ihre Schultern. Der Hund, ungeduldig über den Aufenthalt so nahe an der Villa, schmeigte sich mit lautem Gebell an seine Gebieterin, als wolle er sie zur Eile auffordern. Das Thier abwehrend, sagte Magda zu Georg:

„Bitte, binden Sie mir doch das Tuch um, aber recht fest.“

Der Doktor gehorchte; er schlang den Knoten mit zitternder Hand und berührte dabei ihre Wange. Sie sah ihn treuherzig lächelnd an — länger als nöthig hielt er die Enden des Tuches fest; ihr schönes Haupt war jetzt gefangen, wie damals zwischen den Eisenstäben des Gitters, der Wind flatterte Georg ihr Goldhaar ins Gesicht, er küßte des Mädchens warmen Athem auf seiner Hand. Ohne zu wissen, wie es geschah, zog er leise an dem Tuch, beugte sich nieder zu dem schönen Antlitz, das sich ihm näherte und drückte einen Kuß auf die blendende Stirne.

Sie duldete es — sie riß sich nicht los — aber er sah sie erleblichen. Sogleich gab er sie frei — wie ein Verbrecher schlug er die Augen nieder; sie reichte ihm den Arm nicht mehr als sie lautlos weiter schritten.

(Fortsetzung folgt.)



# Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Errichtet: 1857.

Gemäß §. 55 des Statuts werden unsere Herren Aktionäre zu der am **Dienstag, den 30. Januar d.J.**, Nachmittags 4 Uhr, im kleinen Saale der „Union“ hierelbst stattfindenden

## 25. ordentlichen General-Versammlung

hiermit ergebenst eingeladen.

Tagesordnung: Jahresbericht; Wahl eines Mitgliedes für den Direktorialrath; Wahl der Decharge-Kommission.

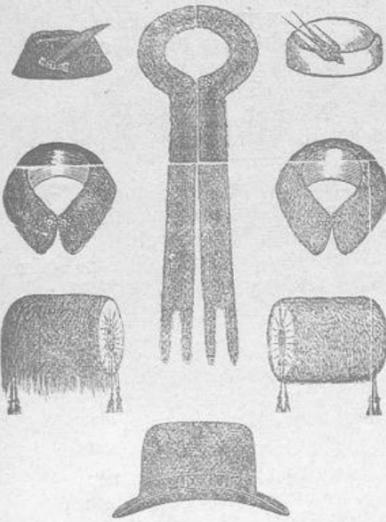
Legitimationskarten zum Abstimmen können am Tage der General-Versammlung, Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr und Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, im Geschäftshause der Gesellschaft Bahnhofsstraße 11 hierelbst in Empfang genommen werden.

Oldenburg, den 3. Januar 1883.

## Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Der Director  
W. Fortmann.

Der Buchhalter:  
O. Menke.



## Das Pelzwaaren-Geschäft

von

### Ferdinand Bernard,

Schüttingstr. 11,

empfiehlt ein grosses Lager fertiger Pelzwaaren aller Art in den neuesten Façons zu billigen Preisen.

Mache besonders aufmerksam auf eine grosse Auswahl in Garnituren, als Nerz, Iltis, Bisam, Lucks, Waschbär, Skons, Affen, Opossum, Silsken u. s. w.

Reparaturen und Bestellungen werden prompt und billigst ausgeführt.

Hüte und Baschlikmützen in grosser Auswahl. Ferd. Bernard.

## Expres-Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg, Markt Nr. 21

Dienstmanns-Institut, Expedition, Kollfuhrwerk.

Lager bester westf. Nusskohlen und Maschinenkohlen  
Lieferung von bestem Maschinen- und Grabetorf.

Prompte Bedienung, billigste Preise.

P. S. Die Uniformen der Dienstmänner besteht in blauer und rother Mütze mit neufl. Schild und Firma Expres-Comptoir, sowie in blauer Blonje mit gelben Abzeichen. Für jede Zahlung an die Dienstmänner wird eine Schnittungsmarkte abgegeben.

## Das Uhrengeschäft

von

### Rud. Jäger,

Oldenburg, Achternstraße Nr. 6,

empfiehlt in besonders großer Auswahl, als Specialität, Regulature, sowie das Neueste und Beste in allen andern Uhren.

## Sophas,

Divans, Causeusen, Polsterstühle, Springfeder-rahmen, Matratzen etc. etc. äusserst billig bei

Joh. Degen, Tapazier, Achternstr. 31.

Vollständiges Lager in allen

## Kindersachen,

als: Kleidchen und Paletots in allen Größen und Stoffen, elegant Strümpfe in allen Längen, Hemdchen in verschiedenen Façons und allen Größen Hosen in allen Größen und Stoffen, Taufkleider, Unterziehzeuge, Läppchen, Schürzen, Hüthen, Kragen und Manschetten, Röcke in allen Stoffen u. Größen, Handschuhe, empfiehlt zu Engros-baar-Preisen

### Theodor Meyer,

Langestraße.

Sehr leicht mürbefönd

empfehle:

große und kleine weiße Bohnen, grüne und gefüllte Erbsen, Linsen, Spletterbsen, Magdeburger Sauerkohl, grüne Schnittbohnen.

W. Stolle.

## Schwarze Farbe

flüssig!

echtfarbend!

Die Stoffe brauchen nur überstrichen zu werden.

v. Gl. 25 Pf.

Petz & Pennig,

Drogen-, Chemikalien- und Thec-Handlung,  
Staustraße 3.

Meine

Wirthschaft und

## Colonialwaaren-Handlung

halte dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Gute billige Waare und reelle Bedienung wird zugesichert.

Nelkenstraße 23.

S. B. Hinrichs.

NB. Meinen neu decorirten Tanzsalon mit Bühne halte zur Abhaltung von Gesellschaften bestens empfohlen.

Beste

Catharinenpflaumen, türkische und Bosnische Pflaumen, helle Dampf- und Schnittäpfel.

W. Stolle.

## 2 große Geldlotterien

Köln Dombaulotterie Hauptg. 75.000 Mk. Loos 3 1/4 Mk

Ulm Dombaulotterie Hauptg. 75.000 Mk. Loos 3 Mk.

2 Loosje zus. mit amtlichen Losen frankirt 6 Mk. 75 Pf.

Ziehung in Köln am 11. Januar, Ulm 16. Januar 1883.

A. Fuhse, Wühlheim an der Ruhr.

Prima

## Stück-, Ruß- und Knabbel-Kohlen

empfiehlt billigst

G. A. Menke, Haarenstr. 16.

Geräucherter Ammerl.

## Kochmettwurst

a 1/2 Kg. 80 Pf. empfiehlt

B. von Mohr.

Achternstr. 4.

## Oldenburger Schützenhof.

Am Sonntag, den 7. Januar:

## Großes Concert

ausgeführt von der Capelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr 91 unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn Hüttner Anfang 4 Uhr.

Nach dem Concert:

## Grosser Ball.

Anfang 6 1/2 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

Heinr. Sabel.

Sonntag, den 7. Januar:

Große

## Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

Nelkenstraße 23

S. B. Hinrichs.

## Donnerstheer Exercierplatz.

Am Sonntag, den 7. Januar:

## Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet

E. Pattendorf.

## Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 7. Januar:

## Grosses Tanzvergnügen.

Hierzu ladet freundlichst ein

J. Seghorn.

## Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 7. Januar:

## BALL.

Es ladet freundlichst ein

S. Strudthoff.

## Ammerländischer Hof.

Am Sonntag, den 7. Januar:

## Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

D. Senjes.

## Würdemanns Gasthof.

(Zum grauen Hof.)

Am Sonntag, den 7. Januar:

## Große Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet

S. Grube